

Tagebucheintrag vom 20. März 2018

Heute war in der ersten Pause helle Aufregung. Eine Kollegin rannte ganz aufgeregt ins Sekretariat und rief: "Der Kiri schlägt sich im Foyer." Natürlich rannte ich mit ihr zum Tatort und fand einen lachenden Kiri vor, der sich mit Schülerinnen und Schülern aus der Klassenstufe 12 unterhielt. Als ich näher kam, gingen bei ihm beide Daumen hoch und er bemerkte, dass er sein Ziel erreicht habe. Sogar ein Schüler hätte versucht die Streitenden auseinander zu bringen. Es ging bei der Aktion darum in der Woche gegen Rassismus mit einer quasi "Undercover Aktion" die Aufmerksamkeit aller Schülerinnen und Schüler zu erreichen. Mein Dank gilt der Kollegin, die nicht vorbeilief, sondern um Hilfe rief. Mein Dank gilt auch den Kollegen, die ihrer Kollegin wiederum zu Hilfe eilten. Mein Dank gilt Kiri und der ganzen Menschenrechts-AG, die in der Schule nicht nur in dieser Woche das Thema Rassismus immer wieder problematisiert. Der fingierte Streit wurde gefilmt und ist nun die Woche über zu sehen, Kiri rief in einer Durchsage für alle dazu auf in den Klassenräten das Thema Rassismus zu besprechen. Eine tolle Aktion, tolle Kinder, Hut ab!

Tagebucheintrag vom 19. März 2018

Nach dem letzten Beitrag zum Thema Schulentwicklung folgt heute gleich ein zweiter. Der amerikanische Soziologe Rogers teilt ein Lehrerkollegium in fünf Gruppen auf. Will man Innovation machen, muss man das wissen. Die fünf Gruppen nach Rogers sind und dies übernehme ich wörtlich aus dem Buch "Innovationspotentiale von Lehrkräften" von Cindy Herold

- die Innovators, die die Innovation anstoßen,
- die early adopters, die Veränderungen lieben und ihnen respektvoll aber begeistert begegnen,
- die early majority, die sich der ersten anschließt und für die Verbreitung sorgt,
- die late majority, die skeptisch gegenüber der Innovation ist und schließlich
- die legguards, die sehr an den traditionellen Spuren und Gewohnheiten hängen und sich erst spät auf den Weg machen oder die Annahme der Innovation ganz verwehren.

Für Schulleitungen ist es enorm wichtig diese fünf Gruppen zu kennen und auch wirklich alle fünf Gruppen ernst zu nehmen, auch wenn mindestens zwei Gruppen durchaus anstrengend sind. Eine Konsequenz könnte es sein große Veränderungen mit denjenigen zu wagen, die freiwillig und ohne Druck bereit sind ein neues Land zu betreten. Die Wirkung kann dann vielfach größer und erfolgsversprechender sein. Wenn allerdings ein System aus lauter "legguards" besteht, wüsste ich auch keinen Rat.

Tagebucheintrag vom 16. März 2018

Pieter Senge schrieb ein bahnbrechendes Buch mit dem Titel "Die fünfte Disziplin, Kunst und Praxis der lernenden Organisation. Schulen sind lernende Organisationen. Personal mastery meint die individuelle Weiterentwicklung des einzelnen, mentale Modelle, womit individuelle Strukturen gemeint sind, das Teamlernen, das entsteht, wenn eine Gruppe von Menschen gemeinsame Ziel verfolgt, die gemeinsame Vision, die Teamlernen ermöglicht und das systemische Denken als das ganzheitliche Begreifen komplexer Systeme. Willst Du eine

Schule verändern, braucht es laut Senge dieser fünf Parameter. Die IGS Landau arbeitet derzeit mit allen an einer gemeinsamen Vision und in einem weiteren Schritt an einer strukturellen Konkretisierung dieser Vision. Es ist ungemein spannend mit ganz vielen unterschiedlichen Subjekten in einer Gesellschaft, die auf Vereinzelung setzt und in der jeder seines Glückes Schmiedes ist, in einer Schule einen solchen Prozess zu wagen. Wenn ich einen Außenblick auf die IGS Landau wage, freut es mich, wenn ich sehe, dass es ganz viele Kolleginnen und Kollegen gibt die Veränderungen leben wollen.

Tagebucheintrag vom 15. März 2018

Drei unserer Schüler waren bei der Bosch-Stiftung in Stuttgart. Zusammen mit Schülern anderer Schulen, die bei dem Exzellenzprogramm bei der Bosch-Stiftung ebenso wie wir teilnehmen, fuhren alle mit dem Bus nach Stuttgart. Am Abend einchecken in der Jugendherberge und nach dem Abendessen irgendwann zum Schlafen gehen. Der Montag war ausgefüllt mit dem was ist und was sein soll. Alle arbeiteten an den sechs Qualitätsbereichen, die der Deutsche Schulpreis überprüft. Unsere drei kamen nach Hause und sagten voller Stolz wie sehr unsere Schule, ihre Schule, doch die Kriterien für den Schulpreis erfüllt. Sie alle waren in unterschiedlichen Arbeitsgruppen und entdeckten dabei wie viele Fortschritte bei uns bereits erlebt wurden. Zwei Wochen zuvor waren wir zwei Schulleiter ja bereits in Stuttgart. Interessant die Tatsache, dass die Schüler von den Schülerinnen und Schüler einer anderen Teilnehmerschule so sehr begeistert waren und wir vorher auch von den dort unterrichtenden Kollegen. Offensichtlich kommen unsere Schüler und wir aus demselben Stall.

Tagebucheintrag vom 14. März 2018

Heute habe ich einem Jungen zugehört, der noch sehr jung an Jahren über sein Leben in der Schule berichtet. Er würde gerne unsere Schule besuchen. Er erzählt ohne Wut und Enttäuschung davon wie sein Alltag aussieht. Er kann offensichtlich viel mehr leisten als von ihm verlangt wird, darf es aber nicht. Schließlich befindet er sich in einer Klasse, in der eben noch nicht alle dies oder das Mathematikthema intus haben. Er müsse sich gedulden und warten. So passiert es schon seit geraumer Zeit. Was könnte dieser Junge, wenn man ihn lassen würde, alles leisten? Und es ist wieder einmal wie in der berühmten Aufgabe, die der Lehrer an völlig unterschiedliche Tiere stellt. Ein Hund, ein Seelöwe, ein Fisch, ein Elefant, ein Kakadu, ein Affe und einen Papageientaucher erhalten die Aufgabe: "Im Sinne einer gerechten Auslese lautet die Prüfungsaufgabe für Sie alle gleich: Klettern sie auf einen Baum." Wann, in Gottes Namen, werden wir mit diesem Unsinn aufhören.

Tagebucheintrag vom 13. März 2018

Heute geht es um ein wirklich zentrales Thema und zwar um Wahrnehmung, um Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung. Oft ist es nicht so wie es mir selbst erscheint. Oft verschätzen wir uns. Sind Menschen beispielsweise zur gleichen Zeit im selben Raum und nehmen sie meinerwegen eine Vorführung auf einer Bühne wahr, liegen die Meinungen darüber, was man gesehen hat, oft weit auseinander. Jeder nimmt das Gesehene mit seinem eigenen System wahr. Und es gibt jedes System auf dieser Welt nur einmal. Um nun Bezug zu nehmen auf den Unterricht in der Schule, ist dies in der Beurteilung des eigenen Unterrichts natürlich genauso. Wenn nun zwei Lehrer in einem Raum die gleiche Unterrichtsstunde sehen, kann es passieren, dass die Beurteilung der Stunde von beiden sich

überhaupt nicht deckt. Die Wahrnehmungen beider sind nicht deckungsgleich. Wenn man sich einmal als Bild vorstellt, die eigene Wahrnehmung wäre eine Scheibe und die des anderen ebenso. Dann wäre der Idealfall in der Beurteilung einer Situation, wenn beide Scheiben direkt übereinander lägen. Das ist aber blanke Theorie, oft decken sich in der Praxis die Scheiben keineswegs, berühren sich allenfalls an den Rändern oder sind auch durchaus Kilometer voneinander entfernt. Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung sind zwei Seiten einer Medaille und machen Veränderungsprozesse oft schwer. Schließlich ist der Mensch ein Meister darin, wenn er über sich selbst nachdenkt zu verdrängen, Ausreden zu finden oder dem anderen die Schuld zu geben. Ehrlichkeit im Umgang mit sich selbst und den anderen findet zu oft nicht statt. Wenn du Schule verändern willst, musst du das wissen.

Tagebucheintrag vom 12. März 2018

Praxisorientiertes Lernen fehlt. Auch bei uns. Vieles spielt sich im Kopf ab, der Körper, die Hände, die Füße, die Muskelkraft bleibt außen vor. Dies muss sich ändern. Und es wird sich ändern. Wir haben ein Wahlpflichtfach, welches sich Wahlpflichtfach Forschen nennt. Ein Fach, in dem naturwissenschaftliche Inhalte von Spezialisten nochmals tiefer behandelt werden als in den sonstigen Fächern. Heute trug mir eine Kollegin ihre Idee zu diesem Wahlpflichtfach vor, die mich völlig begeisterte. Wie wäre es in der 7. und 8. Klasse das Jahr im Wahlpflichtfach Forschen in unserem wunderbaren Schulgarten zu verbringen. Dies wäre Forschen ganz praktisch. Das Jahr planen, den Garten vorbereiten, anpflanzen, Tiere beobachten, Gewässer untersuchen, Expertinnen einladen, Bauern besuchen und sie einbinden, sich um die Bienen kümmern, mit dem Wahlpflichtfach PidS zusammen arbeiten, wo Geerntetes durch die PidS-Gruppe verarbeitet und verkauft würde, das Renaturierungsprojekt Queich, welches direkt auf der anderen Seite der Schneiderstraße liegt, einbinden. Das sind nur einige Ideen, die man umsetzen könnte. Das ist Lernen mit Kopf, Herz und Hand.

Tagebucheintrag vom 09. März 2018

Derzeit laufen die Planungen für das kommende Schuljahr, noch einmal bekommen wir eine Klassenstufe hinzu und dann sind wir fertig ausgebaut. Für die Oberstufe haben wir über 140 Anmeldungen, einige mussten leider abgelehnt werden. Einige werden, so die Erfahrungen der vergangenen Jahre, sich an anderen Schulen auch noch beworben haben und abspringen. Insgesamt landen wir bei fast 1000 Schülern. Das ist doch eine ganze Menge, nicht wahr? Wenn es gelingen soll, dass die Art und Weise des Umgangs auch in einem System dieser Größe weiter gepflegt werden soll, müssen wir in den Teams, in den Klassen und in der Beziehung zu den einzelnen Schülerinnen und Schülern eine große Verbindlichkeit pflegen. Wir gehören zusammen als Klasse, als Jahrgang, als Schule, als Team, als Schulleitung. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl will gepflegt und gelebt sein. Die Montagmorgenbegrüßung, die jeden Montag stattfindet, ist dazu ein guter Ort und gleichzeitig ein adäquates Mittel. Nicht immer gelingt sie, doch die Momente, in denen deutlich wird, wie sehr der Einzelne auf den jeweils anderen angewiesen wird, überwiegen. Ich freue mich auf den kommenden Montag.

Tagebucheintrag vom 08. März 2018

Heute war ein ganz entscheidender Tag in der Geschichte dieser Schule. Ein Studientag, an dem Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler und Eltern miteinander sich Gedanken machten um die Entwicklung unserer Schule. Wie im gestrigen Beitrag angekündigt ging es einerseits um die Diskussion zu einer Haltung und andererseits um

Entwicklungsschritte innerhalb unserer Schule. Ich habe ein großes Verlangen gespürt wesentliche Strukturen neu zu denken. Da ist von Wahlfächern die Rede bzw. von Wahlmodulen und Basismodulen. Da ist die Rede davon Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit zu geben eigene Interessen in ihrer Schule mehr umzusetzen. Die überwiegende Mehrheit in der Lehrerschaft möchte dies. Und das erfüllt mich mit großer Freude. In einem System sind niemals alle von einem gemeinsamen Weg überzeugt, wenn es aber eine überwältigende Mehrheit ist, ist das ein deutliches Zeichen einer gemeinsamen Haltung und dem großen Willen sich zusammen auf den Weg zu machen. Außerdem gibt es ein stetes Bemühen mit wirklich allen Mitarbeiterinnen im Gespräch zu sein und in einer wertschätzenden Art und Weise zu überzeugen. Die Mitarbeit der über 20 Schülerinnen und Schüler an diesem Studientag war ein grandioser Moment in der Geschichte dieser Schule. Sie arbeiteten unglaublich konzentriert und zielgerichtet und machten uns Lehrkräften vor allem in den Phasen, in denen Arbeitsergebnisse präsentiert werden sollten, etwas vor. Sie erfüllten die Aufträge klar und antworteten auf die Fragen. Uns Lehrkräften fällt dies sichtlich schwerer. Ich jedenfalls habe an diesem Studientag von unseren Schülerinnen und Schülern gelernt. Was ist das aber auch für eine Schule, in der so etwas zugelassen wird.

Tagebucheintrag vom 07. März 2018

Liebe Leserinnen und Leser dieses Tagebuches,

ab heute beginnen wir im Schulleitertagebuch unseren Schulentwicklungsprozess mit ihnen zu teilen. Wir planen zwei Mal pro Monat Sie auf diesen spannenden Weg mit dabei zu haben und Ihnen quasi aus unserem Innenleben zu berichten. Wir hoffen es wird für Sie eine genauso spannende Reise werden, wie sie für uns und unser ganzes Kollegium sein wird. Viel Spaß beim Lesen!

Kontext, Zielsetzung und Überlegungen

Die IGS Landau steckt in einem umfangreichen Schulentwicklungsprozess, mit dem die in der Gründungsphase entwickelten pädagogischen Grundüberlegungen in dem mittlerweile stark gewachsenen Kollegium überdacht und neu verankert werden sollen. Der SE-Prozess befasst sich dabei insbesondere mit den drei Ebenen „Haltungen und Grundüberzeugungen“, „Ziele“ und „Struktur und Unterrichtsorganisation“, mit denen die Ziele verfolgt werden sollen. Der Studientag am 8. März soll die drei Ebenen miteinander verknüpfen.

Haltungen

Auf der **Ebene der Haltungen** hat das Kollegium vier Grundhaltungen definiert, die das pädagogische Handeln und das Zusammenleben in der Schule leiten sollen: „Stärken- und Ressourcenorientierung“, „Demokratie und Partizipation“, „Wertschätzung und Respekt“ sowie „Atmosphäre, Schulkultur und Beziehung“. Beim Studientag soll die Arbeit an den Haltungen fortgesetzt und konkretisiert werden. Aus meiner Sicht ist hier zu beachten, dass pädagogische Haltungen gerne gefordert werden (vor allem, solange sie sich auf einer so allgemeinen Ebene bewegen), sie aber nicht zwingend handlungsleitend sind. Umgekehrt

formuliert: Wenn ich die richtige Haltung habe, heißt das noch nicht, dass ich sie auch im pädagogischen Handeln umsetze, und ich kann auch den Grundprinzipien entsprechend handeln, wenn ich die Haltung erst in Teilen verinnerlicht habe. Deshalb schlage ich vor, beim Studientag daran zu arbeiten, die Grundprinzipien herunterzubrechen und sie in Indikatoren zu übersetzen, wie sich die gewünschte pädagogische Haltung im pädagogischen Handeln ausdrückt. Das könnten z. B. im Bereich Stärken- und Ressourcenorientierung Indikatoren sein wie „Stärken zu fördern hat Vorrang vor der Arbeit an Schwächen“, „Wie greifen Interessen der Schüler*innen auf und versuchen, ihnen darüber den Zugang zu neuen Herausforderungen zu erleichtern.“ Damit werden die Haltungen greifbar und können dazu dienen, den eigenen Unterricht zu hinterfragen bzw. zu reflektieren. Die so konkretisierten und handlungsleitenden Zielformulierungen könnten auch Grundlage für einen Teil des Leitbilds sein – so können wir daran arbeiten, auch wenn wir noch nicht wissen, ob am Ende des Prozesses ein Leitbild stehen soll.

Ziele

Auf der **Zielebene** hat das Kollegium beschlossen, die im „Kompetenzschmetterling“ des europäischen Referenzrahmens „Kompetenzen für eine demokratische Kultur“ festgehaltenen Zieldimensionen zu nutzen und den Schmetterling zugleich zum Symbol des Schulentwicklungsprozesses zu machen. Beim Team G am 14.12. haben die Kolleg*innen auch formuliert, was sie benötigen, um mit diesem Kompetenzrahmen arbeiten zu können, was passieren muss und was nicht passieren darf. Beim Studientag sollte die weitere Auseinandersetzung mit dem Kompetenzrahmen m.E. zweigeteilt erfolgen: Zum einen sollten wir die Rahmenbedingungen und Befürchtungen aufgreifen, die sich aus dem Team G am 14.12. ergeben haben. Diese sind insbesondere organisatorische Rahmenbedingungen wie Räume, Zeiten und Ausstattung, die Zielkonflikte, gerade im Kontext der Lehrpläne und die Erwartungsklä rung seitens der Schulleitung, aber auch in Bezug auf die Verbesserung der Kooperation im Kollegium und darauf, die Kompetenzen mit Leben zu füllen. Ziel wäre es sicherzustellen, dass die nötigen Rahmenbedingungen und Klärungen hergestellt werden, aber auch Erwartungsmanagement seitens der SL zu betreiben, damit nicht die Forderung nach nicht realisierbaren Rahmenbedingungen verhindert, dass man sich mit konkreten Möglichkeiten beschäftigt. In einem zweiten Teil könnte es darum gehen, sich damit zu befassen, wie die CDC in verschiedenen Lernsettings gefördert werden können.

Lernorganisation

Auf der **Ebene der Struktur und der Lernorganisation** steht die Frage im Mittelpunkt, wie der „Spagat“ zwischen konventionellem Unterricht und neuen Ansätzen und Ideen so gestaltet werden kann, dass keine Kolleg*innen zurückgelassen werden, niemand überlastet wird und vor allem die Leistungserwartung nicht zugunsten einer Kuschelpädagogik aufgegeben wird. In den Vorgesprächen und aus den Protokollen wird deutlich, dass es nicht Ziel des Studientags ist, einen großen Wurf zu finden und zu verabschieden. Vielmehr soll es darum gehen, eine Entwicklungsdynamik loszutreten, die eine Entwicklung in unterschiedlichen Geschwindigkeiten erlaubt und in einem iterativen Prozess zu einer Weiterentwicklung der Lernorganisation führt. Beim Studientag könnten wir in einer zweiteiligen Ideenwerkstatt damit beginnen, einen Ideenpool aufzubauen, der konkrete Anregungen enthält, die sich sowohl auf Verbesserungen des konventionellen Unterrichts wie auch auf innovative Lernsettings beziehen.